

Die Nahrung des Gläubigen

Teil 2

Referent	Rainer Brockhaus
Länge	01:14:27
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb012/die-nahrung-des-gluebigen

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Geschwister, wir wollen heute Abend das Wort Gottes im Alten Testament in zweite Mose 16 öffnen und einen Abschnitt daraus lesen. Zweite Mose 16.

Wir werden nicht das ganze Kapitel lesen, aber doch einen längeren Abschnitt.

Zweite Mose 16 Vers 1. Und sie brachen auf von Elim und die ganze Gemeinde der Kinder Israel kam in die Wüste Sin, die zwischen Elim und Sinai ist, am 15.

Tag des zweiten Monats nach ihrem Auszug aus dem Lande Ägypten. Und die ganze [00:01:02] Gemeinde der Kinder Israel murrte, wieder Mose und wieder Aaron in der Wüste. Und die Kinder Israel sprachen zu ihnen, wären wir doch im Lande Ägypten durch die Hand Jehovas gestorben, als wir bei den Fleischtöpfen saßen, als wir Brot aßen bis zur Sättigung. Denn ihr habt uns in diese Wüste herausgeführt, um diese ganze Versammlung Hungers sterben zu lassen. Dann lesen wir in Vers 9. Und Mose sprach zu Aaron, sprich zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel, nahet herzu vor Jehova, denn er hat euer Murren gehört. Und es geschah, als Aaron zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel redete, verwandten sie sich gegen die Wüste und siehe, die Herrlichkeit Jehovas erschien in der Wolke. Und Jehova redete zu Mose [00:02:02] und sprach, ich habe das Murren der Kinder Israel gehört, rede zu ihnen und sprich, zwischen den zwei Abenden werdet ihr Fleisch essen und am Morgen werdet ihr von Brot satt werden und ihr werdet erkennen, dass ich Jehova bin, euer Gott. Und es geschah am Abend, da kamen Wachteln herauf und sie bedeckten das Lager. Und am Morgen war eine Tauchschicht rings um das Lager und die Tauchschicht stieg auf und siehe, da lag es auf der Fläche der Wüste, fein, körnig, fein, wie der Reif auf der Erde. Und die Kinder Israel sahen es und sprachen einer zum anderen, was ist das? Denn sie wussten nicht, was es war. Und Mose sprach zu ihnen, dies ist das Brot, das Jehova euch zur Nahrung gegeben hat. Dies ist das Wort, das Jehova geboten hat. Sammelt davon ein jeder nach dem Maß seines Essens. Einen [00:03:04] Goma für den Kopf, nach der Zahl eurer Seelen sollt ihr nehmen. Ein jeder für die, welche in seinen Zelten sind. Und die Kinder Israel taten also und sammelten sehr viel und sehr wenig. Und sie maßen mit dem Goma, da hatte wer viel gesammelt hatte nicht übrig und wer wenig gesammelt hatte, dem mangelte nicht. Denn sie hatten gesammelt ein jeder nach dem Maße seines Essens. Und Mose sprach zu ihnen, niemand lasse davon übrig bis an den Morgen. Aber sie hörten nicht auf Mose und etliche ließen davon übrig bis an den Morgen. Da wuchs ein Joma darin und es war stinkend. Und Mose wurde zornig über sie und sie sammelten ein Es Morgen für Morgen ein jeder nach dem Maße seines Essens. Und wenn die Sonne heiß wurde, so zerschmolz es. Und es geschah am sechsten

Tag, da sammelten sie das doppelte [00:04:02] Anbrot, zwei Goma für einen und alle Fürsten der Gemeinde kamen und berichteten es Mose. Und er sprach zu ihnen, dies ist es was Jehova geredet hat. Morgen ist Ruhe, ein heiliger Sabbat den Jehova. Was ihr backen wollt, backet und was ihr kochen wollt, kocht. Alles aber was übrig bleibt, legt euch hin zur Aufbewahrung bis an den Morgen. Und sie legten es hin bis an den Morgen, so wie Mose geboten hatte. Und es stank nicht und es war kein Wurm darin. Da sprach Mose, esset es heute, denn heute ist Sabbat den Jehova. Ihr werdet es heute auf dem Felde nicht finden. Sechs Tage sollt ihr es sammeln, aber am siebten Tag ist Sabbat und an dem wird es nicht sein. Und es geschah am siebten Tag, dass etliche von den Volke hinaus gingen, um zu sammeln und sie fanden nicht. Und Jehova sprach zu Mose, bis wann weigert ihr euch meine Gebote und meine Gesetze zu beobachten? Seht, weil Jehova euch den Sabbat gegeben hat, darum gibt er euch [00:05:07] am sechsten Tag Brot für zwei Tage. Bleibet an jeder an seiner Stelle, niemand gehe am siebten Tag von seinem Orte heraus. Und das Volk ruhte am siebten Tag. Und das Haus Israel gab ihm den Namen Mann. Und es war wie Koriandersamen, weiß und sein Geschmack wie Kuchen mit Honig. Und Mose sprach, dies ist das Wort, das Jehova geboten hat. Ein Goma voll davon sei zur Aufbewahrung für eure Geschlechter, damit sie das Brot sehen, womit ich euch in der Wüste gespeist habe, als ich euch aus dem Land der Ägypten heraus führte. Und Mose sprach zu Aaron, nimm einen Krug und tue Mandarine, einen Goma voll und lege es vor Jehova nieder, zur Aufbewahrung für eure Geschlechter. So wie Jehova Mose geboten hatte, legte Aaron es vor das [00:06:04] Zeugnis nieder, zur Aufbewahrung. Und die Kinder Israel aßen das Mann 40 Jahre, bis sie in ein bewohntes Land kamen. Sie aßen das Mann, bis sie an die Grenze des Landes Kana ankamen. Der Goma aber ist ein Zehntel von Jehova.

Dann lese ich noch eine Stelle aus dem vierten Buch Mose, nur zwei Verse, aus vierte Mose 11.

Vierte Mose 11, Vers 4 Und das Mischvolk, das in ihrer Mitte war, wurde lüstern, und auch alle Kinder Israel weinten wiederum und sprachen, wer wird uns Fleisch zu essen geben. Wir gedenken der Fische, die wir in Ägypten [00:07:01] umsonst aßen, der Gurken und der Melonen und des Lauchs und der Zwiebeln und des Knoblauch. Und nun ist unsere Seele dürre, gar nichts ist da, nur auf das Mann sehen unsere Augen. Das Mann aber war wie Koriandersamen und sein Ansehen wie das Ansehen des Deljons. Das Volk lief umher und sie sammelten und malten es mit Handmühlen oder zerstießen es in Mörsern. Und sie kochten es in Töpfen, auch machten sie Kuchen daraus und sein Geschmack war wie der Geschmack von Ölkuchen. Und wenn es nachts der Tau auf das Lager herabfiel, so fiel das Mann auf dasselbe herab.

Zunächst lesen wir bis dahin, nachher möchte ich noch eine Stelle aus dem Buche Josua lesen.

Gestern haben wir uns beschäftigt damit, dass Gott sich ein Volk erwählt hatte und dass er dieses Volk erlöst hat. Dass er es erlöst hat aus der Knechtschaft [00:08:04] Ägyptens und dass er dafür das Passa gegeben hatte. Das Passa zum einen damit das Blut dieses Lammes an die Pfosten und an die Oberschwelle der Häuser in denen sie waren gestrichen wurde und dass Gott, wenn der Wirkengel vorüber ging, an diesen Häusern vorbeigehen. Als ein Zeichen für sie und wie Gottes gesagt hat, sehe ich das Blut, werde ich an euch vorüber gehen. Da sehen wir, dass Gott ein Opfer geben musste, denn wir haben erkannt, es handelt sich ja dabei um ein ganz wunderschönes Vorbild von dem wahren Opfer, von dem Opfer das Gott gegeben hat, von dem Lamm Gottes, das er gegeben hat, von dem Johannes der Täufer sagen musste siehe das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt.

Wir haben gesehen, dass die Israeliten keineswegs bessere Menschen waren als die [00:09:03]

Ägypter und dass wenn es nicht Gottes Absicht gewesen wäre, einen solchen Weg der Rettung zu geben, sie genauso umgekommen wären, wie es in dieser zehnten Plage, die Gott über das Land Ägypten brachte, in dem die Erstgeburt in all den Häusern, wo kein Blut an der Tür war, umbrachte.

Wir haben uns auch daran erinnert, wie wichtig es ist, dass im Glaubensgehorsam der Vater das tat, dass er wirklich dieses Blut von dem Blut nahm und es an die Pfosten und an die Oberschwelle strich. Wir haben uns auch daran erinnert, dass sie dieses Fassalam jetzt essen sollte, dass es für sie die Speise sein sollte, die sie stärkte, auch um dann auszuziehen aus dem Land Ägypten.

Denn Gott wollte ja, dass sie in ein Land kamen, dass er ihnen geben wollte, nämlich in ein Land das von Milch und Honig floss. [00:10:02] Gott hatte sie, hatte ihr Elend gesehen und Gott erinnerte sich auch, daran haben wir gestern nicht gedacht, aber es ist so, Gott erinnerte sich auch, so wie vor Gott alles klar und deutlich vorhanden ist und gegenwärtig ist, an seine Verheißung, die er gegeben hatte. Er hatte Verheißungen gegeben dem Abraham, dem Isaac, dem Jakob. Er hatte gesagt, dass er das Land, dass er das Volk, das entstehen würde, dieser Same, den Abraham sehen würde, dass er sie in dieses Land bringen würde, dass er Abraham schon als das Erbteil gezeigt hatte. Nun, wenn jetzt das Volk in Ägypten befreit worden war, vor dem Gericht Gottes, vor dem Zorn Gottes über die Sünde, sie haben an das Opfer des Herrn Jesus dabei gedacht, dann ging es zum anderen aber auch darum, dass sie aus Ägypten überhaupt heraus kamen. Das hat uns gestern noch nicht beschäftigt, ich möchte dazu aber doch [00:11:02] einige Sätze sagen. Jetzt war es natürlich, sie hatten die Lenden gegürtet, sie hatten die Schuhe an ihren Füßen, sie hatten den Stab in ihrer Hand, so haben sie ja essen müssen und dann hat Gott in der Mitte der Nacht, als der Wirkengel durch das Land Ägypten gezogen war und als überall die Leute wach wurden und überall ein Geschrei im Land Ägypten war, da hat Gott auch die Aufforderung an das Volk gerichtet, jetzt zieht aus. Und dann haben die Ägypter ihnen ja vieles, die haben sie ja sozusagen weggetrieben und haben ihnen vieles mitgegeben. Dinge übrigens, die Gott ihnen mitgegeben hat, durch die Ägypter, die ihnen das geben mussten, Gold zum Beispiel und vieles andere auch, Kleidung, denn sie mussten ja dann auch in der Wüste Sinai, da sollten sie ja auch dann das Heiligtum Gottes bauen, dafür hatte Gott auch schon Vorsorge getroffen. [00:12:01] Zum Beispiel das Gold, was sie dann hatten, das brauchten sie ja. Nun wir wissen auch, dass sie an einer Stelle das Gold für etwas gebraucht haben, ganz traurig war das, wenn sie an das goldene Kalb denken, aber das möchte ich nur nicht klammern. Nun und dann hat Gott sie ja zu dem Schilfmeer hingeführt und dann mussten sie durch dieses Schilfmeer hindurch und das Schilfmeer ist ein Bild von dem Tod. Ein Bild von dem Tod, so wie die Wasser des Todes über dieses eigentlich hin, über sie hätten weggehen müssen. Nun Gott hatten sie ja trockenen Fußes auf die andere Seite des Ufers kommen lassen. Sie kamen nicht um, aber die Ägypter, die nach ihnen dann ebenfalls durch dieses Schilfmeer ziehen wollten, die Wasser kehrten zurück und die Ägypter kamen um. So hat Gott das Volk befreit, erlöst aus der Knechtschaft Ägyptens. Jetzt waren sie auf der anderen Seite.

[00:13:06] Wir wissen heute durch das neue Testament, dass die Lehrgang aus diesem Abschnitt eine ganz eindeutige ist auch für uns, dass wir nämlich aus der Knechtschaft der Sünde, aus der Knechtschaft der Welt, davon ist ja Ägypten ein Bild, erlöst worden sind. Und warum? Weil der Tod eingetreten ist und weil der Herr Jesus, unser Herr, den Tod für uns erduldet hat. Es ist sein Tod, der dort vorgebildet wird in dem Durchzug durch das rote Meer, durch das Schilfmeer und auf der anderen Seite wieder ans Ufer zu kommen. Es ist der Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus für uns. Geschehen für uns. Wir dürfen erkennen und das dürften die, das haben sie natürlich damals noch nicht so gesehen, wie das Volk Israel, aber [00:14:03] wir dürfen heute erkennen, dass auch in diesem Akt, nämlich das sie durch dieses Schilfmeer hindurchziehen mussten und durften und

trockenen Fußes an das andere Ufer kamen, dass darin auch ein Beweis der unendlichen Gnade Gottes war, dass auch der Tod des Herrn Jesus und seine Auferstehung für den Gläubigen gilt und dass er damit gerettet ist, erlöst ist aus Ägypten. Nun hatte Gott ja eine Absicht mit ihnen. Die Absicht, die er mit ihnen hatte, war ja, dass sie in das Land Kanaan kamen. Gott hatte nicht die Absicht, sie in die Wüste zu führen. Das war nicht eigentlich die Absicht Gottes, obwohl es in den Regierungswegen Gottes so war. Aber das war nicht, ich muss besser sagen, das war nicht sein Vorsatz. Das war nicht sein Ratschluss. Sein Ratschluss für sie war, aus dem Land Ägypten heraus und in das [00:15:02] Land Kanaan, wo sie das Land besitzen sollten und gesegnet sein sollten, weil es das Land war, das Gott ihnen gab. Ich wiederhole es, das war der Ratschluss Gottes. Darum spricht Gott auch da, als er sie hinausführt, überhaupt nicht von der Wüste. Er spricht davon, dass er sie in das Land führen will. Ist doch interessant. Er spricht gar nicht von der Wüste. Und doch führt er sie durch die Wüste. Die Regierungswege Gottes waren so, dass er sie in die Wüste hineinführte. Und wenn wir später am Ende der Wüstenwanderung einmal lesen, was Gott dann sagen lässt, dann verstehen wir da etwas von. Dann sehen wir nämlich, dass Gott gerne in der Wüste ihre Herzen offenbar machen wollte. Da sehen wir, dass er sie prüfen wollte. Nicht, dass Gott nicht gewusst hätte, wer sie waren. Aber das tut Gott [00:16:02] manchmal, dass er nämlich uns in Umstände bringt, so wie das Volk auch in die Umstände der Wüste bringt. Nicht, weil er sehen will, wie du und wie ich sind. Das weiß er alles. Er kennt uns ganz genau. Aber er tut das, damit wir merken, wer wir sind. Und damit wir, und das ist das Zweite, damit wir merken und erkennen und erleben, wie er ist. Und wie er auch in den Umständen in Gnade und in Güte handelt.

Genau das hat das Volk über den Gang durch die Wüste erfahren. Ich wiederhole die zwei Seiten. Einmal, dass wir erkennen, wer wir sind. Und zum anderen, dass wir erkennen, welchen Gott, welchen Herrn wir haben. Und wie seine Gnade auch in den Umständen, Wüsten Umständen immer ausgereicht hat.

Am Schluss der Wanderung mussten sie sagen, da haben sie gesagt, sind unsere [00:17:05] Kleider zerrissen? Nein. Sind wie unsere Füße wund? Nein.

Eigentlich ein Wunder Gottes, dass das so gegangen ist. Also sehen wir die Hand Gottes in Gnade mit seinem Volk. Nun wir haben hier eine Situation vor uns. Wir haben den Anfang gelesen, was das Volk ja gemacht hat. Sie kommen in die Wüste. Es ging ja, nachdem sie das Siegeslied gesungen haben, in Estimose 15, auf der anderen Seite des Ufers, da ging es ja schon recht bald los, dass sie bemerkten, was Wüste war. Dann kamen sie dann in die Wüste und dann sehen sie da, dass sie da auf einmal kein Wasser hatten. Gott gibt ihnen das Wasser, war bitter. Gott gibt ihnen das Wasser, macht das Wasser süß. Und dann führt Gott sie, und das ist auch wieder etwas Wunderbares, wie Gott ermuntert, er führt sie dann nach Elin hin, wo diese Wasserquellen waren, diese zwölf Wasserquellen und diese 70 [00:18:01] Palmbäume. Wie götig ist er. Er lässt sie dann auf einmal sich da lagern. Haben sie etwas gesehen, von dem die Götter ihnen umgehen. Und dann, dann sehen wir anschließend sieben Wochen später. Und wenn wir das sehen, dann müssen wir natürlich nicht denken, naja, was ist das für ein Volk. Nein, nein, da müssen wir denken, ja, was sind wir für Menschen. Wer sind wir? Wie handeln wir? Wie oft sind wir unzufrieden?

Wie oft haben wir keinen Blick für die Güte und Gnade Gottes. Und diese ganze Zeit, nämlich bis zum Kapitel 19.

Ich lese mal eben einen Vers daraus, der das uns deutlich macht. Diese ganze Zeit haben sie ja als Volk nichts anderes erfahren, als die Gnade Gottes. In Kapitel 19 lesen wir, in Vers 4, wie Gott sagt,

[00:19:01] Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe. Und das was jetzt kommt, meine ich, wie ich euch getragen auf Adlersflügeln und euch zu mir gebracht habe.

Da wird nicht vom Gesetz gesprochen, das kommt erst später. Diese Zeit, die sie zogen bis hin zu dem Sinai, bis hin dort zu dem Berg Horeb, zu dem Berg der Gesetzgebung. Diese ganze Zeit waren sie ganz einfach getragen von der Gnade Gottes. Er hat sie getragen auf Adlersflügeln, er sagt das dort, hat für sie gesorgt. Und das ist eine Erfahrung, die jeder Gläubige machen muss, wenn er die Augen einmal richtig öffnet. Dass er getragen worden ist wie auf Adlersflügeln durch die Gnade Gottes. Übrigens nicht nur die Alten, auch die Jungen. Oft sagen wir das ja und diese Verse, die wir da so kennen, getragen auf Adlersflügeln, gibt auch ein Lied. [00:20:06] Die singen wir dann, die singen wir vielleicht gerade dann, wenn wir sehen, da ist jemand sehr alt geworden. Da wird ein Geburtstag gefeiert von jemandem, der ist 70 Jahre alt, 80 Jahre alt oder irgendwie so eine Gelegenheit. Und dann beziehen wir dieses Tragen auf Adlersflügeln besonders auf unsere alten Brüder und Schwestern. Das stimmt natürlich.

Aber das ist ein Lied, das betrifft den jungen Gläubigen ganz genauso. Sollte Gott etwa nur die Alten auf Adlersflügeln tragen, er trägt auch die Jungen, auch die Kinder, die ihm gehören, auf Adlersflügeln. Gott ist so gütig und in seiner Gnade kennt er alle unsere Umstände. Er weiß auch, wer von den Jüngeren welche Nöte hat. So wie wir das auch leicht einmal tun können. Und dann sagen sie, wir haben kein Brot. [00:21:01] Wären wir doch in Ägypten geblieben. Nun, sie sind ganz unverständlich. Sie müssen auch vieles noch lernen. Übrigens nebenbei gesagt, das ist auch bei uns oft so, dass wir, wenn wir uns bekehrt haben, wenn wir erfahren haben, der Herr Jesus ist für uns gestorben, dann sind wir noch nicht am Ende, da lernen wir noch vieles. Und dafür führt der Herr uns auch, führt Gott uns auch durch manche Umstände. Und dann führt er uns auch dahin, dass wir in den Umständen uns erkennen und ihn erkennen. Und jetzt sehen wir, dass Gott ihnen also Brot geben will. Brot geben will für diese Wanderung durch die Wüste. Das ist ja etwas im Grunde genommen auch Außergewöhnliches. In der Wüste findet man ja nun eigentlich wirklich kein Brot. Da mag man andere Dinge finden, aber Brot nun gerade nicht. Und in der Wüste wächst auch nichts. Da wächst auch kein Weizen. Da wächst kein Getreide. Nein, in der Wüste, da hat man kein Brot. Gott gab Brot.

[00:22:02] Es ist ein Wunder Gottes, das er hier gibt.

Gott leitet das übrigens auch ein, dass das von ihm kommt. Wir haben gerade auch diese Verse gelesen. Das Volk mohrt.

Moses spricht zunächst zu ihnen.

Moses ist da ein Prophet, der da schon sagt, was Gott tun wird. Wir haben diese Verse dann nicht alle gelesen. Und dann sagt Gott etwas.

Er spricht zu dem Volk. Und dann erscheint die Herrlichkeit Gottes in der Wolke. Die Wolke, die sie gesehen hatten. Die Wolke, die sie schon geführt hatte. Die Wolke, die auf der Seite hinter sie trat, als die Ägypter kamen. Und die Wolke, die sie beschützte vor der anrückenden Heeresmacht der Ägypter, als sie an dem roten Meer waren und als sie sozusagen in der Klemme waren. [00:23:01] Wo sollte es hingehen?

Die Ägypter hinter ihnen, das rote Meer vor ihnen. Wohin sollten sie fliehen?

Gott öffnete, wir haben es gerade gesehen, das rote Meer für sie. Und Gott stellte sie in der Form der Wolkensäule hinter sie. Er leuchtete hier die Nacht für sie. Und auf der anderen Seite machte er Finsternis. Und diese Wolkensäule erscheint auf einmal vor ihnen in der Wüste und sie sehen die Herrlichkeit Gottes.

Gott lässt ganz einfach sie auch einmal davor erzittern. Und zeigt ihnen sehr deutlich, wer er ist. Und dann gibt er ihnen Güte dieses Brot aus dem Himmel. Und jetzt wollen wir uns etwas mit diesem Brot beschäftigen. Und bevor wir das tun, möchte ich noch eine Stelle lesen aus dem Johannes Evangelium. Nur einen ganz kurzen Vers aus Johannes 6.

[00:24:10] Johannes 6 Vers 32 Da sprach Jesus zu ihnen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, nicht Moses hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahrhaftige Brot aus dem Himmel. Denn das Brot Gottes ist der, welcher aus dem Himmel her niederkommt und der Welt das Leben gibt. Ich lese nur diesen Vers. Dann wissen wir, wer eigentlich in dem Mann hervorgebildet ist. In diesem Brot aus dem Himmel. Das ist in Wirklichkeit ein wunderschönes Bild wiederum ist von dem Brot aus dem Himmel, von dem Herrn Jesus selbst, der aus dem Himmel her niederkam auf diese Erde. Und in der Weise wollen wir jetzt auch einmal dieses Manna sehen. [00:25:05] Da schauen sie und da sehen sie rings um das Lager eine Tauschicht. Die Tauschicht steigt auf und da liegt etwas auf der Fläche.

Was sie sehen, hatten sie noch nie gesehen. Da sehen sie, dass da Körner liegen.

Körner, feine Körner.

Nachher lesen wir weiße Körner, so wie Koriandersamen. Das kannten sie aus Ägypten. In Palästina gibt es diesen Koriandersamen auch. Das kannten sie.

Aber was war das jetzt in der Wüste? Auf einmal hier.

Dann fragen sie, Manhu, Manhu, was ist das? Und das hat dann dieser Speise den Namen gegeben. Das Mann.

Was ist das?

Ist das nicht die selbe Frage, die gestellt worden ist, als das Brot aus dem Himmel her niederkam? [00:26:03] Das wahrhaftige Brot, das aus dem Himmel her niederkam, der Herr Jesus. Wer ist in dieser? Wer ist das? Und dann lesen wir im Johannesevangelium, dass sie ihn nicht erkannt haben. Und dass die wenigen, die ihn erkannt haben, die auch an ihn glaubten, dass die dann das Recht bekamen, Kinder Gottes zu sehen. Er kam in das Seinige und die Seinigen nahmen ihn nicht an. Sie fragten auch so zusammen, wer ist das? Die kennen wir nicht.

Nachher sagen sie einmal, die kennen wir. Und dann haben sie eine ganz falsche Vorstellung von ihm und sagen, ist der nicht der Sohn des Zimmermanns? Und kennen wir nicht seinen Bruder und seine Schwester? Nein, sie kannte ihn in Wirklichkeit gar nicht. Und selbst bei den Jüngern war es so, dass sie immer noch Fragen hatten. Sie staunten manchmal über ihn. Dann warten sie sich vor ihm auf die Knie und huldigen ihn, weil sie einfach etwas an ihm entdecken, was sie in Erstaunen bringt.

[00:27:02] Aber wenn wir dann in Johannes 12 lesen, dass Philippus, als er Jesus von dem Vater spricht, sagt, Herr zeige uns den Vater, uns genügt uns. Dann sagt der Jesus zu ihm, so lange Zeit bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus. Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.

Ach ja, die Augen sind oft so geschlossen.

Zu trübe für die Herrlichkeit des Herrn.

Das sehen wir bei den Jüngern, das sehen wir erst recht bei den Menschen in der Zeit des Herrn Jesus auf der Erde, bei den übrigen. Und oft ist es auch für uns so. Sehen wir seine Herrlichkeit? Wer ist denn Lisa? Und dann zeigt er uns Schönheiten von sich.

Dann haben wir gesehen, dass es fein und körnig ist, dass es weiß ist.

Ja, weiß.

Weiß, das bedeutet rein.

[00:28:03] Fein stand hier auch, rein. Und dann lag es auf der Erde und verband sich doch nicht mit der Erde. Die Tauschicht steigt auf und das Mann bleibt liegen.

Er ist auf die Erde gekommen.

Ich spreche jetzt von dem Herrn Jesus. Auf die Erde gekommen, das warptige Brot aus dem Himmel. Aber verband sich nicht mit der Erde, es war so aufzunehmen. Wenn sonst etwas so körniges auf die Erde fällt, so auf den Sand fällt, der Wüste.

Wir verstehen, was da geschehen könnte. Nein, nein, das war da anders. Sie konnten es so aufsammeln. Und es waren auch nicht ganz große Körner, feine Körner waren es. Und doch, sie verbanden sich nicht mit der Erde. So wie der Herr Jesus wohl auf die Erde kam, aber sich keineswegs mit der Erde, mit der Welt verband.

Weiß. Ja, rein, völlig rein. Und dann der Geschmack, süß.

[00:29:02] Wie heißt es da, das haben wir gelesen dann im Vers 31. Der Geschmack wie Kuchen mit Honig.

Ach ja, Gott zeigt auch darin noch seine Güte.

Es ist ein Zeichen dafür, dieser Kuchen mit Honig.

Etwas, was für das Herz schön ist.

Wir wissen, dass der Honig an anderen Stellen auch nicht gebraucht werden durfte. Richtig.

Aber hier sehen wir, da ist die Süße auch da.

Es ist auch da etwas für sie in der Wüste, was ihren Geschmack ansprach. Und was eigentlich schön war für sie, wie Honig.

Wir wollen mal weiter sehen, was wir über ihn finden.

Das haben wir noch gelesen in dem Kapitel 11, in dem 4. Buch Mose.

[00:30:01] Da haben wir gerade gelesen, dass das Mana ein bestimmtes Aussehen hatte.

Es sah aus wie das Delion.

Das Delion, das können wir dann in der Anmerkung nachlesen, das war ein wohlriechendes Herz. Und das besonders dadurch gekennzeichnet. Es war zwei Dinge, wohlriechend und zum zweiten durchsichtig. Ein durchsichtiges Herz.

Ich denke, wir können auch mit dem Ausdruck durchsichtig etwas anfangen. Wenn wir so von einem Menschen sagen, dass er durchsichtig ist, dann meinen wir, in ihm ist kein Trug.

Er ist durchsichtig, der ist klar. Mit solchen Menschen haben wir gerne zu tun, wir verstehen das, denke ich wohl. Mit einem Menschen, der wirklich klar ist, der das sagt, was er denkt. [00:31:06] Ist das nicht in Vollkommenheit das, was der Herr Jesus kennzeichnete? Er ist in allem das gewesen, was er auch zu ihnen sagte. Da sagt er selbst. Sie fragen, wer bist du? Durchaus das, was ich auch zu euch rede. Das war der einzige Mensch auf dieser Erde, bei dem alles klar und durchsichtig war. Wo auch kein Motiv irgendwo verborgen war. Und die Motive, die der Jesus hatte, als er hier auf dieser Erde war, kennen wir auch. Welches Motiv hat ihn denn überhaupt auf die Erde gebracht?

Was war da für ein Gespräch? Was waren da für Gedanken, die geäußert wurden in der vergangenen Ewigkeit, über die wir in einigen Stellen einmal Aufschluss bekommen. Dass einer da ist, in der Ewigkeit, wo noch keine Menschen da sind, der sagt, [00:32:02] siehe ich komme, oh Gott, um deinem Willen zu tun.

Das war kein Engel, das war kein Mensch, das war Gott, der Sohn, der das sagte. Ich komme, oh Gott, um deinem Willen zu tun.

Das war das Motiv, das er hatte, als er auf diese Erde kam. Und ein weiteres Motiv hatte er, das war, dass er sah Menschen, die auf dieser Erde waren, die verloren waren. Und sein Motiv ist die Liebe gewesen. Die Liebe zu seinem Gott, die Liebe zu seinem Gott und Vater. Und dann, wenn ich das so sage, dann spreche ich von dem Herrn Jesus ja schon, als von dem auf die Erde herabgekommenen. Als dem Menschen, Christus Jesus, der seinen Gott und Vater liebte und der dann auch gesagt hat, dass die Welt erkenne, dass ich den Vater liebe und so tue, wie mir der Vater geboten hat. Und dann sagt er, steht auf, lasst uns von hinten gehen. [00:33:01] Und dann geht er diesen Weg, so wie der Vater es ihm geboten hatte. Das sind völlig reine Motive.

Die Liebe, ungetrübte Liebe, völlige Liebe und nichts anderes, in seinem Herzen verbunden mit der absoluten Wahrheit in seinem Inneren. Weiß und durchsichtig.

Diese beiden Charakterzüge, ich würde sie gerne etwas hervorstellen.

Jetzt fragen sie, was ist das?

Sie stellen diese Frage und Moses sagt zu ihnen, dies ist das Brot, das Jehova euch zur Nahrung gegeben hat. Dies ist das Wort, das Jehova geboten hat und jetzt sollen sie davon sammeln. Nun, wir haben jetzt eigentlich zwei Möglichkeiten, auch über das Mann zu sprechen. Und beide sind richtig. Und sie sind beide deswegen richtig, weil auch das Neue Testament uns das sehr deutlich sagt. [00:34:05] Nämlich, einmal wird das Mann verglichen mit dem Herrn Jesus selbst und zum zweiten auch mit dem Wort Gottes. Mit dieser Nahrung, die wir aufnehmen dürfen. Und dann wissen wir auch, dass der Herr Jesus selbst das Wort ist. Es ist ja sehr interessant, dass Gott auch diese Bezeichnungen nimmt dafür, wenn wir an Johannes 1 denken.

Am Anfang war das Wort und das Wort war Gott. Und das Wort war bei Gott.

Alles war durch dasselbe. Ja, da sehen wir in der Person des Sohnes auch dieses Wort.

Nämlich die Mitteilung an uns Menschen. Ohne ein Wort verstehen wir nichts. Wenn wir Menschen nicht ein Wort hören, können wir nicht begreifen. Oder lesen. Aber auf jeden Fall ist es ein Wort. Gott hat sich in der Sprache, in einer Sprache, die wir verstehen können, an uns gewandt. [00:35:03] Und er hat das getan in der Person seines Sohnes. Es wäre besser, wer sonst hätte auch von Gott reden können und Gott zeigen können, wenn nicht er, der selbst Gott ist. Und in seiner unendlichen Gnade sich tief erniedrigt hat, damit wir Menschen etwas davon sehen und hören konnten. Und wenn ich jetzt davon spreche, von diesem Mann, dann spreche ich auch davon, dass es das Wort Gottes ist. Und das tue ich deswegen, weil wir darin auch ganz praktische Punkte haben. Ganz praktische Belehrungen haben, die in diesem Abschnitt enthalten sind. Das Mann mussten sie sammeln. Ein jeder so viel, wie er gerade brauchte. Und dann finden wir ein jeder für den in seinem Zelte. Das haben wir gerade gelesen. Im Vers 16 am Schluss.

Nach der Zahl eurer Seelen sollt ihr nehmen, ein jeder für die, welche in seinem Zelte sind. [00:36:04] Einmal mussten sie sammeln, jeder nach dem Maße des Essens. Und wenn wir jetzt verstehen, dass das geistliche Speise ist, dann geht es auch darum, dass jeder von uns nach dem Maß unseres geistlichen Verständnisses von dem Wort Gottes genießt.

Ich frage mal, hier sind ja auch ein paar Jungen. Noch etwas jüngere, ja?

Liest du jeden Tag in der Bibel, in Worte Gottes?

Liest du jeden Morgen, frage ich weiter, in Worte Gottes? Wann sollten sie das sammeln?

Am Morgen. Jeden Morgen. Sollten sie das Wort, sollten sie, jetzt habe ich das Wort gesagt, sollten sie das Mann sammeln.

Jeden Morgen müssen wir von den Worten Gottes etwas nehmen.

Sammeln. Aufsammeln.

[00:37:03] Ein Goma. Genau das, was wir brauchen.

Für den einen mehr, für den anderen weniger. Für den einen dies, für den anderen das. Gott weiß

das ganz genau, was für uns gut ist. Dann schlagen wir die Bibel auf und dann lesen wir darin etwas. Und dann gibt Gott uns dadurch Kraft für den Weg, so wie er den Israeliten Kraft gegeben hat für den Weg in der Wüste. Es ging jetzt anschließend in die nächste Tagereise. Da mussten sie bereit sein und Kraft haben dafür. Und Gott hat genau die richtige Speise gegeben dafür. In dem Mann war alles enthalten an Nährstoffen, so möchte ich es einfach mal sagen, die sie nötig hatten, um Kraft genug zu haben in der Wüste. Es ist in der Tat schon ein besonderes Wunder Gottes gewesen, ihnen das zu geben.

So wie manche Dinge Gottes Wunder sind, dass er auch immer genau weiß, was jeder braucht. [00:38:02] Ich denke nur mal an die, als eine kleine Klammer nur, an die Milch, die unverfälschte Milch des Wortes, lesen wir in 1. Petrus 2. Und die Milch, die Muttermilch, ist absolut für das Kind das Beste.

Da ist alles drin, was ein Kind braucht. So sorgt Gott.

Hier sorgt Gott genauso in dem Mannat, für die Reisenden, die Pilger hier in der Wüste. Und er sorgt genauso auch für dich und für mich. Und er möchte, dass wir jeden Morgen davon etwas aufnehmen. Und wenn wir warten, bis die Beschäftigungen des Tages unter uns erreicht haben, dann zerschmilzt das Mann.

Es zerschmolzt in der Hitze des Mittags. Nehmen wir nicht das Wort Gottes wirklich auf an dem Morgen, damit es unsere Speise ist, damit es auch Bewahrung für uns ist, damit der Herr uns auch Dinge schon vorher sagen kann. [00:39:02] Er weiß, was geschehen wird. Wo er uns Stärkung geben will, für vielleicht einen schwierigen Augenblick, kommt eine Situation, die weißt du noch gar nicht. Der Herr weiß sie schon und der gibt dir vielleicht am Vormittag, am Morgen schon gerade das richtige Wort. Oder er erinnert dich an dieses Wort. Und dann ist es auch so, dass wenn wir das erst später aufnehmen, dann kommen die Beschäftigungen des Lebens am Mittag. Nehmen wir das gar nicht mehr so auf. Darum sagt Gott das hier so. Ich denke, es ist auch ein Hinweis für uns. Ich will damit nicht sagen, dass man nicht auch zu anderen Tageszeiten Gottes Wort lesen sollte. Gottes Wort studieren, manch einer kann das abends besser als morgens. Ich zum Beispiel.

Aber wenn ich morgens nicht das Wort Gottes lese, dann versäume ich was ganz wichtiges für meinen Tag. Ich möchte den Tag unter einen Gedanken stellen, den Gott mir zeigt. [00:40:02] Und dann darf ich über den Bedanken, den ich im Wort Gottes gelesen habe, auch einmal beten.

Ich darf auch vorher bieten, Herr gibt mir doch ein Wort, dass ich es verstehe, dass es etwas ist, auch für diesen Tag, an Hilfe für mich. Und dann werdet ihr merken, dann werden wir merken, dass Gott genau das auch tut. Und dann haben wir gesehen, ein jeder für die, die in seinem Zelte sind. Nun, die Israeliten zogen ja in Zelten. Das heißt also ein Zelt, das war die ganze Familie beieinander. Sie wohnten in dem Zelt. Und der, der für das Zelt sorgen musste, war der Vater.

Merken wir auch etwas.

Jeder muss zwar jetzt das Mann essen. Gesammelt wurde es.

Gott hatte es selbst gegeben. Man brauchte dafür nicht viel zu tun. Man musste es aber sammeln. [00:41:02] Und dann wurde das auch verteilt. Und dann wurde das auch im Zelt verteilt. Ein jeder bekam davon. Und der darüber wachte, das war der, dem das Zelt gehörte. Das heißt der Vater. Und

darum teilt der Vater auch aus. Da haben wir auch die beiden Seiten. Einmal jeder muss es zu sich nehmen. Ob jung oder alt.

Wir alle müssen die Worte Gottes lesen. Zweitens, der Vater hat auch eine Aufgabe in Bezug auf seine Familie. Wir sind doch Familienväter. Ich bin selbst einer.

Welche Aufgabe haben wir unseren Kindern gegenüber? Kommen wir der Aufgabe wirklich nach? Teilen wir von dem Mann aus?

Sind wir bereit, sie mit Gottes Wort zu beschäftigen? Lesen wir das Wort?

Aber wenn wir es lesen, das kann hier reingehen und da wieder raus gehen. Wir kennen das alle.

Wir wissen auch, wie das leicht geschehen kann. Dann öffnen wir mal die Bibel. [00:42:01] Ich spreche jetzt von uns Vätern. Dann öffnen wir mal die Bibel. Dann lesen wir einen Abschnitt. Dann klappen wir die Bibel zu. Und dann stehen die Kinder auf und gehen. Das haben wir denen mitbekommen. Wir wollten es doch essen, oder?

Um es zu essen, müssen wir auch Geschmack. Dann haben wir auch Geschmack dran. Um es zu essen, müssen wir auch ein bisschen, ich sag mal so, verdauen. Das heißt, es geht auch darum, dass das, was wir gelesen haben, in unsere Herzen hineinkommt. In geistlicher Hinsicht. Und dann hat vielleicht, und ich will das hoffen, so ist das aber oft. Dann hat vielleicht, wenn wir es gut gelesen haben, der Vater nochmal eine Frage an das Kind. Und dann hat das Kind vielleicht eine Frage. Und dann wird darüber mal etwas gesprochen. Und vielleicht, ich habe das auch erlebt, wird dann auch noch ein kurzes Gebet gesprochen. Ein kurzes Dankgebet für das, was wir gerade bekommen haben.

[00:43:02] Ich glaube, dass das sehr nützlich ist, wenn wir das so tun. Und wie kann Gott uns segnen, auch auf unserem Weg, und uns Hilfe sein, durch nach solchen Vorbildern, die er uns gibt, wo er selbst drüber gewacht hat, dass sie das so taten, wenn er uns danach handeln lässt.

Ja, dann sehen wir, dass auch in diesem Zusammenhang, sie wirklich handeln sollten, wie Gott es gesagt hatte. Da sehen wir also ein, ich möchte darauf nicht sehr viel eingehen, aber wir sehen auch die Seite des Gehorsams.

Wenn Gott sagt, dass sie das Manna sammeln sollten, dann hat er gesagt, an jedem Morgen sammelt es. Sammelt nicht mehr, es wird nämlich nachher stinkend.

Den Hürmann.

[00:44:01] Was zeigt das?

Was warten diese Israeliten denn vor? Die haben sich gesagt, wir sind ja einmal beim Sammeln, jetzt werden wir aber mal richtig ordentlich einpacken. Wir machen nicht nur einen Goma voll, und haben gedacht, das wäre nun wirklich auch ganz gut, wie sie handelten.

Haben dann also auch für den nächsten Tag schon gleich was mitgesammelt. Über uns vielleicht sogar mit dem Gedanken, dann brauchen wir morgen nicht extra auf die Arbeit zu gehen, dann

brauchen wir morgen gar nicht aus dem Zelt raus, brauchen wir gar nicht erst noch wieder was Neues zu sammeln.

Wir lesen für übermorgen. Das tut er nicht. Und wir können nicht sammeln, genauso wie bei unserem Essen auch. Heute Abend essen wir was, und dann denken wir, brauchen wir zwei Tage nicht zu essen. Wir essen doch jeden Tag. Jeder von uns.

Mit dem Manna muss es auch so sein. Und auch wie gesagt, ich habe jetzt mal gelesen, jetzt haben wir einen richtig langen Abschnitt gelesen, das soll jetzt mal reichen für zwei Tage. [00:45:02] Nein, das reicht nicht. Das reicht überhaupt nichts mehr. Gott kennt uns ganz genau. Und er weiß, dass wir das jeden Morgen nötig haben. Darum wollen wir es auch so tun. Und gehorsam war es dann auch, dass es danach taten, wie Gott es sagte, als er sagte, jetzt nicht. Weil nämlich der Ruhedach da war. Wo sie nämlich insbesondere an Gott denken sollten. Und wo sie für ihn da sein sollten. Und wo sie eben nicht raus gehen sollten. Das war eine Vorschrift, die Gott gegeben hat.

Ich will sie nicht auslegen. Ich denke auch nicht, dass man das kann, in Bezug auf das Lesen des Wortes. Aber es zeigt uns, dass es auch darum geht, Gott ganz und gar zu glauben. Ihm zu vertrauen. Und glauben und vertrauen bedeutet auch ihm gehorchen. Und Gott sagt, ein ernstes Wort zu ihm, wie lange soll ich euch ertragen, dass ihr nun jetzt wieder einmal so rum und einmal so rum nicht genauso tun wolltet, wie ich es sage. [00:46:02] Wir wollen uns deswegen ganz ans Wort halten, so wie der Herr es uns sagt.

Dann finden wir noch diesen Gedanken, ich möchte erst noch eingehen auf die Stelle aus dem vierten Buch Mose, die wir gelesen haben, aus Kapitel 11. Da sehen wir, dass sie erneut eine Aussage machen.

Die Sache hier in 4. Mose 11, die findet statt nicht ganz zwölf Monate nach der Begebenheit von 2. Mose 16.

In 2. Mose 16 sind sie im zweiten Monat, sind dann da rübergezogen in die Wüste Sin. Und hier finden wir sie ein Jahr später, nicht ganz ein Jahr später. Jetzt haben sie ein Jahr lang dieses Mann gegessen [00:47:02] und dann haben sie, und jetzt kommt ein Gesichtspunkt hinein, da gibt es Menschen unter ihnen, die sagen, was ist denn das? Haben wir vielleicht auch unter uns solche?

Diese Menschen werden hier Mischvolk genannt. Da ist Mischvolk da, das sind solche, die mal mitgezogen sind, aber die nicht echt dazugehören.

Solche gibt es auch in der Mitte der Gläubigen. Solche, die so mitgehen, so Mitläufer, und die nicht so echt mit ganzem Herzen dabei sind. Und von denen geht Gefahr aus. Das merken wir hier.

Von denen geht nämlich die Gefahr der Gleichgültigkeit und die Gefahr des Murrens aus. Und die Gefahr, wie es hier heißt, des Lüsterntwerdens, nämlich des Blickens nach den Dingen dieser Welt. Manch einer, der wirklich gläubig ist, [00:48:02] verhält sich auch wie Mischvolk. Guckt nämlich zur Welt zurück und denkt, eigentlich gar nicht so schlecht, warum kann ich das nicht und warum kann ich das nicht? Und dann auf einmal war doch eigentlich gar nicht so übel, der Lauch und die Zwiebeln und das Fleisch, diese Fleischtöpfe, alles war doch eigentlich gar nicht so übel, war doch eigentlich eine schöne Sache. Und das, was da auch alles dazu gehörte, nämlich die ganze fürchterliche Knechtschaft des Pharao, längst vergessen. Und in den Worten des Mischvolks hören

wir genau die Stimme des Feindes. Die Stimme des Feindes unserer Seelen, der nämlich genau das auch möchte. Der uns vergessen machen möchte, wie schrecklich der Zustand vor unserer Bekehrung war, um uns wieder in die Welt abzulenken, aus der Gott uns doch herausgerettet und herausgenommen hat. Und das [00:49:02] tut er hier auch durch das Mischvolk für das Volk. Und dann sagen sie, das ist ja schlimm, wenn wir das bedenken, sie sagen da, gar nichts ist da, nur auf das Mann sehen unsere Augen. Nur auf das Mann.

Ach, etwas später, 38 Jahre später, ja.

In 4. Mose 21 In 4. Mose 21 da reden sie nochmal so, in Vers 4. Und sie brachen auf vom Berge Hohn des Weges zum Schilfmeer, um das Land Edom zu umgehen. Und die Seele des Volkes wurde ungeduldig auf dem Weg. Und das Volk redete wie der Gott und wie der Mose. Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt, dass wir in der Wüste sterben? Denn da ist kein Brot und kein Wasser. Ach, es war doch Manna da. Kein Brot.

[00:50:02] Sie sagen, da ist kein Brot und kein Wasser. Und unsere Seele ekelt vor dieser Elendspeise. Da sehen wir, wie das Herz aussehen kann.

Kein Geschmack mehr an dem Wort Gottes. Kein Geschmack mehr, und jetzt sage ich das auch mal an Herrn Jesus, kein Geschmack mehr an ihm. Dabei war das Mann wie Koriandersamen und sein Ansehen wie das Ansehen des Delion. Und das Volk lief umher und sie sammelten und malten es mit Handmüll. Sie kochten, sie machten Kuchen daraus und sein Geschmack war wie Ölkuchen. So war das Mann.

Wir hören ja manchmal, dass das Volk falsch gehandelt hätte. Manch einer sagt das. Sie hätten das nicht malen sollen und nicht in Mörsern zerstoßen sollen.

Sie hätten daraus nicht dies machen sollen und jenes. Vor wem denn nicht?

In 2. Mose 16 haben wir auch schon gesehen, dass Mose sagte [00:51:02] an diesem letzten Tag vor dem Sabbat, kocht es und backet es und morgen wird es nicht da sein. Natürlich sollten sie es kochen und sollten sie es backen. Natürlich durften sie daraus etwas zubereiten. Natürlich durften sie sich damit beschäftigen und durften es auch so zubereiten, dass es gut für sie zu essen war. So wie wir das mit dem Wort Gottes auch in der Weise tun dürfen, dass wir es aufnehmen und darin sehen, was ist eigentlich im Wort Gottes an schönem Geschmack. Und dann ist der Geschmack wie Ölkuchen gewesen. Ich denke, dass das eigentlich der Sinn dieser Stelle ist, dass Gott sagen will, ich habe euch etwas gegeben, dass ihr brauchtet nicht Körner zu essen. Ihr habt nicht Körner gegessen. Ihr habt damit alles machen können. Sogar Ölkuchen. Nach Ölkuchen schmeckte es. Und Ölkuchen ist [00:52:02] eine Delikatesse.

So war es. Und ihr sagt nur auf das Mannsehen unserer Augen. Wir können auch vielleicht mal solcher Dinge überdrüssig sein. Aber nur dann, wenn wir unsere Blicke richten in die Welt.

Wenn unser Herz so halb da ist, dann haben wir auch keinen Geschmack mehr für das, was wir in dem Herrn Jesus finden. Dann finden wir auch die Versammlungsstunde nicht mehr so anziehend.

Warum denn? Weil wir überhaupt nicht mehr in unserem Kopf wissen und es im Kopf haben, dass der Herr Jesus selbst da ist. So wie er es verheißen hat, ich bin in ihrer Mitte, wo zwei oder drei sich

zu meinem Namen hin versammeln, bin ich in ihrer Mitte. Und dann vergessen wir das ganz und gucken bloß auf äußere Dinge und unser Herz ist vielleicht woanders. Und dann ist unser Herz einmal vielleicht in Ägypten, wie bei Ihnen hier, oder [00:53:02] andererseits schauen wir nur in die Wüste und sehen alles blöde, überhaupt nichts da. Aber wenn es so ist, dass die Wüste die Wüste für unser Herz, wenn die Welt, so muss ich sagen, wenn die Welt nicht für unser Herz eine Wüste ist, in der wir nichts finden, dann dauert es gar nicht lange, dann ist unser Herz für unseren Herrn eine öde Wüste, wo er nichts mehr findet. Wenn die Welt für uns nicht die Wüste ist, dann wird bald unser Herz zur Wüste, dann ist da nichts mehr. Und was schmerzt das unseren Herrn, der alles für uns getan hat? Wenn in unserem Herzen nicht mehr wirkliche Liebe zu ihm ist, nicht mehr echte Zuneigung zu ihm und wenn wir blicken auf die [00:54:02] Dinge dieser Welt und daran unseren Geschmack finden und ihm und was er uns bietet, nicht mehr schmecken würde. Und dann haben wir noch gelesen, dass Aaron jetzt einen Goma voll davon in das Zelt legen sollte, vor das Zeugnis.

Nimm einen Krug und tue Manda rein, einen Goma voll. Und dann sollte er das ja vor das Zeugnis stellen und wir wissen, dass später dieser Krug mit dem Mana in die Bundeslade hineingelegt wurde.

Übrigens auch ein schöner Hinweis darauf, dass es wirklich ein Bild auch von dem Herrn Jesus ist. Da finden wir nämlich diese Bundeslade. Ich denke, ihr kennt dieses Bild von der Bundeslade. Ein Bild von unserem Herrn.

[00:55:02] Akazienholz, Bild seiner Menschheit mit reinem Gold überzogen.

Bild seiner Gottheit und in seinem Innern die Gesetzestafeln. Dein Gesetz ist im Innern meines Herzens. In dem Innern der Bundeslade dieser Krug mit Mana, die Speise für den Pilger in der Wüste, der Herr Jesus selbst.

Sie zogen ja durch die Wüste und zum Dritten auch dann noch der Stab Aarons, der gesprosst hatte, ein Bild von seinem Hohen Priestertum, wie er sich verwendet für die Seinen vor Gott. Das alles der Herr Jesus in dieser Bundeslade.

Es sollte also auch dieser Krug da hingestellt werden und auch zur Erinnerung daran, wie Gott sie gespeist hatte. Wir finden später, sehr viel später, ganz am Ende des Wortes Gottes, einen [00:56:02] Hinweis auf diese Tatsache. Ich möchte gerade diesen Vers lesen. Und zwar aus dem Buch der Offenbarung.

In Offenbarung 2 Offenbarung 2 Vers 17 Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist in Versammlungen sagt. Dem der überwindet, dem werde ich von dem verborgenen Mana geben. Und ich werde ihm einen weißen Stein geben und auf den Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennt, als wer ihn empfängt. Das ist etwas, was der Herr Jesus sagen lässt zu der Versammlung in Pergamos. Wir haben sicher alle schon einmal davon gehört, dass diese einzelnen Sendschreiben an die Versammlungen auch [00:57:02] gewisse Epochen in der Geschichte der christlichen Versammlung, christlichen Kirche darstellen. Und dann finden wir bei Pergamos, dass sie mitten in der Welt sind. Mitten in der Welt. Ich weiß, wo du wohnst, wo der Thron des Satans ist. So fängt das an.

Mitten in der Welt.

Mitten in der Wüste. Und das verborgene Mana für den, der überwindet.

Den, der überwindet, bekommt das verborgene Mana. Ich denke, dass das verborgene Mana das Mana ist, was da in diesem Krug war.

Ein verborgenes Mana. Und dieses Mana wird verbunden mit diesem weißen Stein. Und auf dem weißen Stein einen Namen, den niemand kennt, als wer ihn empfängt. Und es bietet uns ein Bild von einer ganz besonderen Verheißung des Herrn, Gemeinschaft [00:58:02] mit einem solchen zu haben, der da in der Welt auch einer Wüste überwindet. Dass er uns damit etwas zeigt. Du darfst dich dann in einer besonderen Weise von mir ernähren. Ich gebe dir Freude der Gemeinschaft mit mir. Und deinen Namen auf dem weißen Stein, den kennst du und den kenne ich. Das bindet zusammen.

Das gibt Freude.

Ich habe einen Teil mit meinem Herrn. Er kennt das, meinen Namen, und ich kenne ihn. Und er lässt mich von diesem verborgenen Mana von sich selbst genießen. Davon gebe ich dir.

Ich denke, dass das ein Hinweis ist, den wir auch finden, warum auch Gott hier diesen einen Goma, diesen Krug Mana dort in die Bundeslade hat legen lassen.

Ja, wir dürfen uns nähren [00:59:02] von dem Herrn Jesus, so wie er hier auf dieser Erde war. Als der, der hier auf dieser Erde war. Wie können wir das denn?

Indem wir ihn sehen, wie er hier war.

Haben wir mal die Evangelien gelesen? Ich denke ja. Wie viele Gelegenheiten finden wir da, wo wir staunen können über die Art und Weise, wie er hier auf dieser Erde gewesen ist.

Rührt uns das nicht auch in unserem Herzen, wenn wir sehen, mit welcher Gnade und Güte er hier war. Und das verbunden mit absoluter Wahrheit. Er hat nicht das Schlechte, er hat das Böse nicht gut genannt. Nein, er hat alles.

Es war auch so, dass Menschen einfach von ihm weggingen, weil sie bemerkten, dass er die Wahrheit war.

Wie handelt er mit einzelnen Seelen? Wie hat er gehandelt [01:00:02] mit einer Witwe?

Die gerade ihren Sohn zu Grabe trägt.

Wie hat er da gehandelt? Dass er die Babe anhält. Und wie er zu ihr spricht.

Wie hat er gesprochen zu einer Sünderin, die von hinten kommt.

Der Scham, dass sie eine Sünderin war. Wie hat er mit ihr gesprochen? Die geweint hat dort.

Welche Güte und welche Erbarmen hat er gehabt? Schaut, das ist genau das, was er mit uns tut. Oder wie hat er gehandelt mit einer Frau, die gar nicht zum Volke gehörte, der Syrophenizierin.

Die dann sagt, essen denn nicht auch die Hündlein von dem Brot, das von der Herren Tische fängt. Als er zu ihr zunächst sagt, ich bin nur gesandt zu den Schafen des Hauses Israel. [01:01:02] Ja, meine Tochter ist erkrankt.

Und, lässt er sie?

Na, die Jünger denken, er täte das. Nein, er ließ sie nicht.

Er sieht ihren Glauben und er heilt die Tochter.

Oder wir können durchgehen, wie wir wollen.

Wir werden immer etwas an ihm entdecken, was in seinem Herzen ist. In seinem Herzen, das einmal das vollkommene Herz des Heilands war, der sich opfern würde für die, zu denen er hier kam. Und auf der anderen Seite dieses Herz, das immer in Übereinstimmung mit dem Willen des Vaters war. Wir können an ihm so vieles lernen. Und wir können dieses sagen, bis zu dem Zeitpunkt, [01:02:02] wo der Herr Jesus in den drei Stunden, bis zum Ende der drei Stunden, wo er am Kreuze war die ersten drei Stunden, wo er die ganzen Spott, Hohn, Schmach von denen, die dort vorbeizogen, erduldet. Bis dahin ist der Herr Jesus ein wunderbares Vorbild.

Von da an nicht mehr.

Bis dahin das große Vorbild.

Danach nicht mehr.

Danach ist er nur noch, es ist auch vorher, aber dann ist er nur noch Gegenstand unserer Anbetung. Denn das, was er dann tut, in den drei Stunden der Finsternis, das hat mit Vorbild nichts mehr zu tun. Das ist außergewöhnlich.

Das konnte nur er. Und das hat er getan.

Das Gericht Gottes getragen und sich selbst hingegeben. [01:03:02] Ich sage es nochmal, bis zu dem Punkt dürfen wir ihn betrachten, wie er auf der Erde war. Und dürfen uns an ihm erfreuen und dürfen von ihm lernen. Aber er ist nicht alleine der, von dem wir lernen, weil er das Vorbild ist, sondern, und jetzt komme ich zu dem zweiten Punkt, er ist auch die Quelle der Kraft, dass wir ihm nachfolgen können.

Dass wir seinem Vorbild nacheifern können. Nochmal, er ist einmal der, den wir nachahmen möchten, als das große Vorbild. Und er ist gleichzeitig der, der für uns die Nahrung ist, damit wir die Kraft haben, das überhaupt zu tun. Er ist auch die Quelle selbst. Es lohnt sich, mit dem Herrn Jesus sich wirklich von Herzen zu beschäftigen. Ich möchte uns alle mich mit dazu einladen. Ich hatte nun noch ein paar wenige Gedanken sagen wollen, [01:04:02] auch über eine Stelle, die wir im Buche Joshua haben. Und zwar in Joshua 5.

Da lesen wir noch einige Verse.

In Joshua 5 Vers 10. Und die Kinder Israel lagerten in Gilgal, und sie feierten das Passa am 14. Tag

des Monats am Abend in den Ebenen von Jericho. Und sie aßen am anderen Tag nach dem Passa von dem Erzeugnis des Landes ungesäuertes Brot und geröstete Körner an diesem selbigen Tag. Und das Mann hörte auf am anderen Tag, als sie von dem Erzeugnis des Landes aßen. Und es gab für die Kinder Israel kein Mann mehr. Und sie aßen von dem Ertrage des Landes Körner an in jenem Jahr.

Wir sind hier 38 Jahre später. [01:05:02] Wir wissen, dass das Volk Israel ja durch den Unglauben, den sie glaubten Gott nicht, dass er ihnen das Land geben würde, dass Gott sie deswegen 38 Jahre lang noch in der Wüste umherführen musste. In Kaddisbania hatten sie die Kundschafter gesandt. Die Kundschafter kamen zurück. Nur zwei von ihnen, alle sprachen von einem wunderschönen Land. Nur zwei von ihnen aber sagten, wenn Gott es uns verheißen hat, werden wir es auch einnehmen, trotz der Riesen, trotz der Völker, die dort drin sind. Und die anderen zehn machten das Herz des Volkes mutlos. Denen haben sie aber leider geglaubt. Wir kennen diese Begebenheit. 38 Jahre waren sie jetzt in der Wüste umhergezogen. Und Gott hat die ganze Zeit ihnen dieses Manner gegeben. Dann kamen sie an den Jordan. Mose ist nicht mehr da. Inzwischen musste er auf den Berg steigen, hat das Land gesehen, aber er durfte nicht ins Land. Wir wissen warum.

[01:06:02] Josua führt sie bis an den Jordan und dann ziehen sie durch den Jordan. Das hatten die Väter.

Es waren ja außer zwei Männern, Josua und Kaleb, keiner mehr, von denen da, die damals auch den Zug durch das Rote Meer erlebt hatten. Alle waren ja in der Wüste gefallen, diese beiden.

Diese beiden, das müssen sie empfunden haben. Jetzt ist der Jordan voll über alle Ufer.

Ein breiter Fluss.

Geht es da durch?

Gott wird das tun. Das hat er damals getan. Und Gott tat das auch.

Gott lässt auf einmal die Wasser aufhören und sie können trockenen Fußes durch den Jordan. Ein neues Bild, das spricht von dem Tod des Herrn Jesus. Und jetzt spricht es nicht mehr nur von dem Tod des Herrn Jesus, sondern seiner Auferstehung für uns, sondern jetzt spricht es davon, und das ist eine wunderbare Seite, es spricht von dem Tod und der Auferstehung [01:07:02] auch der Gläubigen, die dahin durch geht, mit ihm.

Denn jetzt sind sie in dem Land. Sie sind angekommen in diesem Land. Da wo sie hin sollten. Und sie sind jetzt an den Ebenen von Jericho. Es beginnt jetzt Kampf. Sie sollten jetzt kämpfen, das Land erobern. Und das Land spricht von den Segen, den himmlischen Segen, den wir Gläubige haben dürfen. Von einem himmlischen Teil, das wir haben. Und es spricht damit dann auch von dem Herrn Jesus, der jetzt im Himmel ist, an dem wir uns erfreuen dürfen, als dem, der nicht mehr auf dieser Erde ist, sondern der durch die Herrlichkeit des Vaters auferweckt worden ist und im Himmel ist und im Himmel gekrönt ist. Und sozusagen der Anführer derer ist, die ebenfalls dorthin gelangen werden. Er ist der, [01:08:02] der im Lande ist.

Er gehört zu dem Land. Und darum ist er auch hier in dem Bild des Erzeugnisses des Landes zu sehen.

Ich hoffe, ich habe es verständlich genug gesagt.

Kanaan, ein Bild von dem Himmel und den himmlischen Segnungen. Erzeugnis dieses Landes, eigentlich heißt dieses Wort Erzeugnis, so wie es hier steht, das alte Korn, das vorher schon im Lande gewesene Korn. Das ist damit gemeint.

Das ist er, denn er ist aus dem Land. Das ist seine Herkunft. Von dort her ist er gekommen auf diese Erde. Er ist der himmlische. Und von ihm dürfen sie sich jetzt nähern.

Von diesem Erzeugnis des Landes. Sie tun mehrere Dinge.

Sie feiern das Passa.

Das Passablied.

[01:09:02] Die Erinnerung an das, was er getan hat, der Herr Jesus, getan hat, dort am Kreuz auf Kolbertal. Das wird immer uns beschäftigen.

Das Passa in diesem Sinne blieb. Das feiern sie auch hier. Sie haben etwas Neues.

Sie haben das Erzeugnis des Landes. Sie dürfen im Lande etwas sehen von der Herrlichkeit dieses, der aus dem Himmel her wiedergekommen ist. Dürfen von seiner Herrlichkeit, auch von seiner himmlischen Herrlichkeit genießen.

Das dritte, was sie haben ist die gerösteten Körner.

Geröstete Körner.

Wie röstet man Korn?

Indem man Feuer darunter setzt. Körner werden nur dadurch geröstet, dass sie erhitzt werden an der Flamme. Das lässt uns denken an das, was wir gestern hatten. Was das Lamm, das Passalamm betraf. Das es auch am [01:10:02] Feuer gebraten werden musste. Es ist ein Hinweis darauf, dass Feuer gewirkt hatte. Und es lässt uns auch wiederum denken an die Leiden des Herrn Jesus.

Dieses geröstete Korn. Und das doch auch Speise ist. Und das ist jetzt eine Speise für sie dort im Land. Das heißt also, der Gläubige besitzt zwei Dinge auf jeden Fall für ihm auch. Das Manna hört einmal auf.

Wir dürfen das ja auch in dieser Weise sehen. Wir gehen durch die Wüste noch, sind noch in den Umständen dieser Welt, werden einmal in das Land Karneankommen. Dürfen mit unserem Herzen jetzt schon da sein. Dürfen mit unserem Herzen schon uns freuen an den Dingen Karneans, an den Dingen des Himmels. Wir brauchen nur den Epheserbrief zu öffnen. Dann lesen wir davon, dass er uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung, welche in [01:11:02] den himmlischen Örtern. Also mit himmlischen Segnungen dürfen wir jetzt schon mit unserem Herzen beschäftigt sein. Und wir werden sie einmal in Vollkommenheit genießen, wenn wir dort angekommen sind. Und wenn wir dort sind, dann ist das Mann nicht mehr unsere Speise. Das war die Speise für die Wüste. Aber dann werden wir uns immer erinnern an dieses Wasser, das geschlachtet werden musste. An dieses Blut, das

fließen musste, das bleibt. Und dann werden wir uns auch immer erinnern, in diesen gerösteten Körnern, an die Leiden unseres Herrn. Und wir werden auch immer beschäftigt sein mit dem Erzeugnis des Landes und mit dem Ertrag des Landes, dann am Ende des Verses. Das heißt, mit diesem Herrn, der im Himmel ist, der gekrönt ist, der dort, der ist der Alles, auch einmal alles in allem erfüllt. Und in dem wir alle geistlichen [01:12:02] Segnungen besitzen.

Was besitzen wir außer ihm? Außer in ihm.

Aber in ihm besitzen wir alles.

Alles, was wirklichen Wert hat. Alles, was ewig ist.

Alles, was ewige Freude für uns einmal ist. Alles, was unsere Augen immer sättigen wird und unsere Herzen, haben wir in dem Herrn Jesus.

Das ist jetzt schon wahr. Echte Freude, echte Nahrung haben wir nur in ihm. Und es wird wahr sein in aller Ewigkeit. Und dann ist dieser Augenblick einmal da. Wo wir dann da in dem Lande sind. Wo wir ihn umgeben werden. Und wo wir dann, wenn wir ihn sehen, dann wird nicht mehr passieren, was da in der Wüste passierte. Wie war es in Ägypten, ach die schönen [01:13:02] Fleischtöpfe, wo sie ihn guckten. Dann guckt kein Blick mehr und kein Gedanke mehr an Dingen dieser Welt.

Dann wird niemand von dem Seinen dort mehr irgendeinen Gedanken verschwenden an irdische oder gar an weltliche Dinge. Dann werden unsere Herzen nur noch auf ihn gerichtet sein. Und wir werden in aller Ewigkeit diese göttliche vollkommene Speise haben. Diesem Nahrung dem Herrn Jesus selbst.

Wie schön ist das?

Der Herr Jesus selbst erfreut sich dann an denen, die sich an ihn erfreuen.

Wir kennen ja auch dieses Lied, daran denke ich jetzt gerade, wo es in der letzten Strophe heißt, dass er selbst gesättigt werden wird.

Das ist eine Stelle aus dem Jesaja, aus Jesaja 53.

Von der Mühsal seiner Seele wird er Frucht sehen und sich sättigen. Das ist die andere [01:14:02] Seite. Wir werden gesättigt werden bei seinem Bild, aber er sättigt sich auch an der Frucht, die er dann hat, die Frucht der Mühsal seiner Seele. Und dann heißt es in diesem Lied, ich finde das sehr schön, dann heißt es dort, sein göttlich bliebiges Herz ist ewig dankgestellt.

Unser Herz für uns auch.